



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 32. Achtzehende Einred. Es seye zuförchten/ daß man im gaistlichen
Ordenstand nit beständig bleibt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die achtzehende Einred/

**Es sey zu fürchten daß
man im gaisstlichen Ordenstand
nit beständig bleibe.**

Cap. XXXII.

In andere Forcht ist/die ihren Ursprung gleichsamb daher nimmet / daß nit etwa der Will / welcher sich anfangs zwar eyferig erzeigt / mitler zeit aber wann er erkalt vñ laß worden / wider anfangen hinder sich zusehen / vñnd den gaisstlichen Ordenstand zuuerlassen. Dife Forcht machet erstlich die Menschliche blödigkeit / ohn welche nichts schwächers zu finden / sonderlich in dergleichen wichtigen sachen. Nachmals mehrer auch dife Forcht anderer trawrige Außgãng / die bißweilen mitten im wolangefangnen Lauff erlegen vñnd zugrunde gangen seind / Also daß etliche für ein Fürsichtigkeit halten / die mit anderer schäden gewisigt werden / vñnd sich bey guter zeit dafür hüten.

*Esso vrsachen
des miseraw-
ens bey etliche
Menschen.*

30. moral. c. 12.

Dife versuchung widerlegt der H. Gregorius mit disen worten: **Wir sehen offtermalen vil Menschen / die zwar ein verlangen haben / nach einem Gottseligen Leben vñnd Wandel / darmit aber nit ihr gutes vorhaben ins Werk richten / werde bißweilen auß forcht einfallender Zufall / oder zukünfftiger widerwertigkeiten daruon abgehalten. Welche weils als behutsame vñnd verständige / die vngewise übel fürkommen wölle / bleibens als vnbehutsame mit starcken Banden**

DDDD liij den

Proverb. 15.

den gefangen / in ihren Sünden / Dann vil sachen bildens
ihnen ein/welche/ wans an die hand stossen/förchtens daß ni
beständig bleiben können. Von welchen der weise Mann sagt
Der Weg des Faulhengens/ ist wie ein dornichtige
Zaun. Dann wans den Weg Gottes begeren einzutreten
so verhinderns vnd stärckens die fürchtensame vnd argwöhn
sche Gedancken nit anders/ als ein Zaun/der von lauter spitz
gen Dornen gemacht ist. Auff die reumet sich gar wol was

Iob. 6.

vom Job gesagt worden: **Die sich vor dem Reiffen**
fürchten/wirdt der Schnee überfallen. Dann weils die künf
tige Gefahr fürchten/vnd die noch vngewiß/bleibens vnd ver
harrens im gewisem vnd größtem Vnglück.

Wann der
Mensch von
Gott weicht
setzt er ein
mistrawen in
ihm.

Rom. 11.

Malach. 3.

4. Confess. 9.

Dieses mistrawens aber ist kein andere Ursach/ als wann
wir einwiders von Gott/oder Gott von vns weicht/das ist
wann vns Gott verlasset/vnd seinen H. Geist von vns nimt
oder wann wir einwiders auß vnwillen/od wegen der Arbeit
oder vnbeständigkeit/ überwunden / ihn verlassen/vnd von ihm
me weichen: Jenes aber ist von solcher güte nit wol zuglaubt
daß sie jemalen vns beger wider abzunehmen / was sie vns
einmal geben / wie solches Paulus bezeuget/da er sagt: **Die**
Gaaben Gottes/mögen ihn nit gerewen. Gleichfals bezeugt
Gott selbs / durch den Propheten Malachiam: **Ich bin**
der Herr/vnd verändere mich nit. Hieraus volge: notwendig
wz von August: zu Gott gesagt worden: **Dich verleurt**
niemandt/allein der dich verlasset/vnd von dir weicht. Wo
wirfft also Gott der Herr die jenigen nit/die ihn suchen/nie
mands schleußt er auß/die zu ihm kommē. Dieweil dann mit
dieses orths kein gefahr zugewarren haben/wirdt alle schuld vñ
gefahr

gefahr/allein in vns selbs / vnd unserer Blödigkeit sehn vnd erfunden.

Was kan aber für ein vrsach erdacht werden/die vns tünde antreiben / vom Gottseligen vorhaben des mit GOTT gemachten Bunde/abzuziehen/ vnd vnsern willen mit vnserm grossen nachtheil/ schaden vnd vnehr zuuerändern? Vileicht erstens die schwere vnd rauhe weis also zuleben? Wir haben aber von Nutzbarkeiten/Lieblichkeiten vnd Belustigungen des gaisstlichen Ordenstands vil oben gehandelt. Derhalben weil die Natur der Menschen / so vast von dem Wollust gelocket vnd gezogen wirdt / vnd ihrem blossen schatten von eytelen sachen herfließend/so begirig nachstellet/ist nit zubeforgen/wand den wahrē Brunnen des Wollusts/der Gott selbs ist findet/das nit je lenger je mehr/ime begere anzuhängen/vnd seiner zu genießen. Haben also vnser thails kein vrsach/warumbē wir jemalen ab diser sachen sollen trawrig oder vnmutig werden/die von Christo eingesezt vnd gelobt/von so vilen H. Leuten/ mit so grossen fleiß geübt / von vns selbs mit grossen Eyfer begert / nachmals auch durch die tägliche Experiens weit über vnser verhoffen/ nutz vnd lieblicher seyn/ist erfunden worden.

Was haben wir dann vns weiter zuzörchten? Vileicht die haimbliche Nachstellungen/oder den öffentlichen Gewalt der bösen Feind? Von disen aber ist gleichfals oben weitläufig gehandelt worden / weil wir so vil Mittel haben den Sigerhalten/nemblich den gaisstlichen Ordenstand selbs/darinnen wir leben / als inn einer vnüberwindlichen Bestung/die Wache der Engel / die Beschützung GOTTES / vnd andere vnzahlbare sachen / welche / obs schon an ihnen selbs starck vnd kräftig genug. Jedoch kombt noch darzu die außgegossene Genad GOTTES in unsere Herzen / durch den haili-

Die schwere weis des Ordenstands halset die Menschen nit ab vom Ordense leben.

Die nachstellung des Teufels hindern nit den Ordenstand anzunehmen.

Rom. 5.
Luc. 24.

hailigen Geist/ die uns dermassen mit Krafft auß der Höhe
anthuet/ vñnd erfüllet/ daß die wanckelmütige beständig/ die
Krafftlose starck/ die Langsame hurtig werden/ ja endlich uns
gewissen Sig wider die Feind verspricht.

Eeliche aber ängstiger noch diser Serupel/ daß nit etwas
wegen ihrer Sünden/ vñnd übertretungen/ diser Gnaden
vnwürdig seyen/ wans derselben beraubt/ in ihre vorige vñnd
alte Sünden widerfallen. Die solches fürchten/ vñnd darmit
den gaisstlichen Ordenstand fliehen/ irren sich sehr vñnd
vñnd verstehn nit gnugsamb/ was die Gnad sey/ welche dar-
rumb ein Gnad genennt wirdt/ weils omb sonst/ vñnd nit wes-
gen unserer verdienst geben wirdt/ zu welcher sachen vnuerd-
ten/ daß wir ainweder von dem Verfolger Paulo/ oder von
dem offnen Publican Mathæo/ oder abervon der offne Wip-
ferin Magdalena Exempla beybringen/ weil wir in uns selbst
ein außdruckenliches/ klares vñnd frisches Beyspil haben.
Seitmal als wir noch Feind/ vñnd gleich als das hunderte
Schaflein verirrt vñnd verloren waren/ dennoch hat Gott
uns gutwillig vñnd väterlich gesucht/ ist den Glüchigen nach-
gangen/ hat die widerspännige angetrieben auff die so zurück-
gegangen/ vñnd etwas langsam worden/ gewartet: Zuflüch
auch auff seinen aigenen Schultern widergebracht: Was
wirdt er dann thun/ wann wir jekunder in seinem Haus vñnd
Dienst leben?

Liebe Gottes
gegen den
Menschen.

Weil dann die Güte Gottes so groß gewesen/ daß sie
auch unsere alte/ abscheuliche häßlichkeiten nit abgehalten/ do-
mit er uns auß dem Kot gezogen in sein Schoß auffnemer:
Jekunder weil wir gerätiget/ im fall schon die Fuß des Ir-
schens bedürfftig/ wirdt er uns verstoffen vñnd verweisen
Vñnd der sich gegen den Fremdlingen/ ja auch feinden fremd-
lich

lich erzaiht / daß er sie an Kindesstatt vnd zu Freunden an vnd
auffgenommen / wirdt jekunder die Kinder vñnd zwar nach
vilen getrewen Diensten / vñnd die vil Jar in seinem Hauß
gewohnet / verstossen / vñnd auß der Zahl der andern Kinder/
darzu wir von ihm seind auffgenommen worden / außschlies-
sen? Vil warhaffter ist die mainung des H. Bernhards es
ben von diser Liebe Gottes gegen den gaislichen Ordenspers-
sonen redent: **Er versamblet euch/der euch lieb**

Epist. 109.

hat / gleich als sein eigene Kinder / als die aller köstlichste
Frucht seines hailigen Leidens / als die würdigste Widerles-
gung seines vergoffnen Bluts. Er spricht / die Ordenspers-
sonen seyen ein Frucht vñnd die gröste Widergeltung des Ley-
dens Christi / weil in ihnen fürnemblich die Kraft vñnd Wür-
ckung seines Leydens erscheinet / vñnd gesehen wirdt / vñnd wann
schon kein anderer Nutzen / das Leyden Christi geschaffet hat-
te / wer diser allein genug / von welches wegen Gottes Sohn/
alle Arbeit / Pein vñnd Marter solte wol angelegt haben.

Die Ordens-
leuth seind die
gröste Widers-
geltung des
Leydens
Christi.

Ist auch diser vñnderschied zwischen dem Knecht vñnd
Sohn wol zumercken / weil der Knecht wann er etwas vn-
rechts thut / oder sonst vnrechtlich ist / wirdt er geurlaubt/
nemblich daß er ein Knecht ist / welcher nach mainung Chri-
sti / nicht ewiglich im Hauß bleibet : Der Sohn aber
wann er schon dermassen erkranket / daß er auch forhin nit
mehr arbeiten kan / ja daß noch mehr / wann er etwas ver-
schuldet / oder den Vatter belaidiget vñnd erzürnet / wirdt er vil-
leicht mit einer Ruten oder Stecken gezüchtiget / die ihn vil
mehr trösten (wie der Prophet David spricht) als traurig
machen / wirdt aber von dem Angesicht des Vatters nit ver-
stossen / dann solches kan weder das Väterliche Herz / noch
die Liebe nit gestatten oder erdulden / welche ihn auch von fer-
ren

Vñnderscheid
zwischen dem
Knecht vñnd
einem Sohn.

Ioan. 8.

Psal. 12.

eee ren

ren / vnd auß frembden Landen kommend mit freyden vnd
lieblicher Music in sein Haus auffnimmet / zugeschwoigen
wann er allberait angenommen / daß er ihn wider darauff mit
be oder verstoffe.

Wer mit gu-
ten vorhaben
begert zuer-
harte der mus
Gott vertra-
wen.

Über das/wann der gewalt zuerharren/in vnserer macht
stünde/weren wir sicher vnd ruhwig. Eben also müssen auch
wir beschaffen seyn/ weil solcher Gewalt in der Hand Gottes
stehet // vnd zwar vmb so vil mehr/ je grösser wir sein Lieb
gegen vns // als die vnserer selbst erkennen // vnd je grösser
sein verlangen ist nach vnserer Seeligkeit vnd Wohlfahrt
wie der hailige Apostel Paulus bezeuget // sprechend:
**Sein will vnd mainung ist ewer Haili-
ligung.**

1. Theff. 4.

4. Confess. II.

Gewislich der allerbeste Rath ist / dem H. Augustino
nachzufolgen / welcher / als er in gleiche wanckelmütigen ge-
rathen / daß er nit etwa ein solche neue weis zu leben / die er mit
grosser sorgfeligkeit gedacht anzunehmen / künde erdulden / so
kennt er / daß ihme haimblich diß wort seye eingegeben vnd in
sein Hertz eingetruckt worden: **Verlasse dich auff ihn**
vnd fürchte dir nit / er wird dich nit verlassen / daß falls du
be dich ihme sicherlich / er wird dich auffnehmen vnd heil
wertig machen.

Zweyerley
Werck Got-
tes der Natur
vnd der gna-
den.

Leistlich mus man auch diß wol bedencken / daß zweyer-
ley Sorten seind der göttlichen Werck / der Natur / vnd der
Gnad. In natürlichen Wercken / ist keiner nie gewesen / der
sich gefürchtet / daß diese gleiche Ordnung vnd jimmerwährend
der Einfluß der göttlichen Freygäbigkeit verhindern würde
Dann keiner hat jemal zweyfelt / daß nit täglich die Gnad
auff

auffgehe/vnd die Erden an gewissen Orthen/nach Gelegenheit
der Jarzeit erleuchte / oder daß nit zu rechter zeit Wasser reg-
nen werde / ohn welches die Früchten verderben müßten.
Also auch werden die Aecker ombgeäckert/vnnd besaamt/die
Baum vnnd Weinstöck gebawen (damit wir von andern
Wercken der Menschen gar nichts melden) als seye alles gar
gewiß / sonst wana man hierinnen einen mangel spüren sol-
te / were alle Arbeit vnd Vnkosten vmb sonst vnd vergebens.
So dann in disen natürlichen sachen/ kein dergleichen Forcht
durchaus mit einlauffet / warumben soll man nit ebner mas-
sen auch einen Trost vnnd Zuversicht haben/daß diser Ein-
fluß der Himlischen Gnaden / jimmerdar beständig bleiben
werde ?

Es möcht aber einer sagen : Wir sehen dennoch etli-
che vom gaislichen Ordensstand abfallen / Wer waißt ob ich
nit auch einer auß derselben Zahl seyn werde ? Der H. Chry-
sostomus / als er wider solche Eltern disputiert / die ihre Kin-
der vom gaislichen Ordensleben abhalten / machet er sie ih-
me also zu einer Widerpart. Waher wissen wir / daß mein
Kind wirdt beständig bleiben mögen / vnd verharren/ auch
nimmermehr sein Vorhaben verändern ? Dann vil seind
daruon abgefallen / welchen er antwortet : Waher wißt ihr
daß nit werde verharren ? Dann wie vil seind beständig bli-
ben/vnd zwar vil mehr/als die abgefallen. So muß man dan
mehr von deren wegen ein gute hoffnung schöpfen/als wegen
der andern zag. vnd forchtsamb seyn.

Nachmals überweist er sie auß ihrer eignen That/
die ihre Kinder / vnnd zwar mit grossem Vnkosten auff die
Hohenschulen verschicken / daselbst dennoch ihr wenig rechts-
geschaffen gelehrt werden/wegen der vilfältigen Hindernissen.

eeee ij Hery

Lib. 3. ap. intra
mon.

Daß etliche
den Ordens-
stand verlass-
en/solt nie-
mand den sel-
ben verlaß-
en.

Hergegen im gaislichen Ordenstand wirdt kein so große Scharpffsinigkeit oder Stärke des Leibs erfordert/ dann einer verharren/ vnd zur vollkommenheit der Tugend gelangen möge/ sonder ein wolberaits gemüt/ vnd fleißige Übung. Vnslich beschleuht er also: Wie vnrecht dann vn vnbillich ist: wa ein gute Hoffnung/ auch ein Augenscheinliche/ vnd gar nahe de anzaigungen des Hails erscheinet/ daselbst fürchtamb sein vnd wöllen verzagen/ also auch wa die Hoffnung vngezweif vn vilen verhindernüssen vnderworfen / dennoch ein Hoffnung haben/ ja in einer gar schweren sachen/ ein große vnd vnerschware Hoffnung schöpffen wöllen.

Homil. 3. Ezech. Ecclef. 11.

Recht derothalben widerlegt der halige Gregorius die versuchung / mit disem Spruch der hailigen Schrift: Wer auff den Windt achtung gibt/ der säet nit/ vn wer auff die Wolcken sihet/ der eherend nimmermehr. Durch die Windt wirdt der böse Geist/ welcher das Gemüt mit versuchungen antreibet. Durch die Wolcken aber der Sünder verstanden / der sich durch die anraikung der versuchung bewögen laisset. Wercher dann achtung gibt auff die Windt/ der säet nit/ vn der die Wolcken betrachtet/ schneidet nimmermehr/ dann wer die versuchungen des bösen Feinds fürchtet/ vnd die fähl des vngerechten sihet / der verzweifelt an ihm selbst/ vnd über sich weidet in disem Leben in gottseligen Wercken/ noch empfahet nach die Belohnung der gerechten.

Matth. 14.

Damit wir dann beschließen/ haben wir diser görtlichen Fürscheidung vnd Güte ein Exempel an Petro dem H. Apostel/ welcher / da ihn Christus beruffen/ ist er auff dem Meer gangen / vnd als er wegen der forcht anhub zusinken / ist er durch sein rechte Hand erhalten worden / dann dis ist ein außtruckentliches Ebenbildt des gaislichen Ordenstands. Dann

wies ein Wunderzeichen ist/ weil der schwere vnd lästige Leib
eines Menschen/ob dem Wasser sich enthalte. Also wann
vnsrer Natur zerstörigkeit / die ohn vnderlaß wegen des
schweren Lasts nur zur Erden/ zu den Wercken des Fleisches
zur Freyheit vnd allerley Mutwillen wider getruckt wirdt/ alle
dise versuchungen mit Gottes hilff vnd beystandt überwin-
det/ ist solches nit weniger über ihr Kräfte/als wann der Leib
ob dem Wasser bleibe/ vnd nit zu Boden sincket. Derhalben
wans sich bißweilen bezibt/ daß dise vnser Schwachheit an-
fahet zuschwanken/ haben wir eben dieses Gottes Arhney
vnd Beystand schon gegenwertig/ der vns mit außgestreck-
ter Hand von stundan wider auffrichten vnd erhalten wirdt.
Auch wie der H. Apostel Paulus bezeugt: Der vns hat ges. 2. Corinth. 2.
hen das wollen/wirds auch helfen biß zum ende bringen/vnd
bestättigen ohn ainigen mangel/ biß an den tag der Zukunft
Christi des Herren.

Die neunzehende Einred/

**Man solle sich wol vnd
lang berathschlagen/vor annemung
des geistlichen Ordenstands.**

Cap. XXXIII.

Wider andern heiraglichen Listen
des bösen Feinds/ist auch dise eine/ damit/ die er
nit von jrem guten vorhaben vñ hailsamen rath
des geist: Ordenlebens kan abwendig machen/
auffz wenigst allerley hindernussen einstrewe. Dann etlichen
e e e ij wufft.